

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

19 (24.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548736)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Zeitabnahme von der Expedition 85 Pfg., durch die Post bezogen einschließlich 225 Pfg., für zwei Monate 1.50 Pfg., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Halterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die halbspaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Kämpfungen, Wahlkämpfen und Angelegenheiten, sowie der Füllen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige ausserordentliche Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Abtatt. Größere Anzeigen werden tags vorher eingegeben. — Platz-Bestimmungen unverbindlich. — Reklamazeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstingen, Mittwoch den 24. Januar 1912. Nr. 19.

Hundert Sozialdemokraten im Reichstag!

Der geistige Montag war für die Sozialdemokratie ein Tag der Ernte. Er hat ihr nicht weniger als 28 Mandate an die bisoberigen 72 hinzugefügt, und zum ersten mal hat sie, solange sie am parlamentarischen Kampfe beteiligt ist, die fastliche Zahl von Hundert erreicht. Wenn wir auch leicht über waren, noch etwa zwanzig neue Sitze zu erobern, so sind indes noch mehrere hiesigen Hoffnungen übertrieben worden. Als die stärkste Fraktion wird nun die Arbeiterpartei in den deutschen Reichstag, die deutsche Volkserziehung einzutreten, um dort die heiligen Interessen des Volkes gewissheitlich zu wahren. Sie wird allen reaktionären Geistes als ein Zurückgefallen gegenüberstehen, an dem die idyllischen Pläne der Volkseinde zu einem guten Teil zu Schanden gehen werden. Die Scharte von 1907 ist wieder weit gemacht und das Mandatverhältnis von 1908 sehr weit überholt. Die Wahlen am Donnerstag dürften ihr noch ein paar Mandate hinzubringen, so daß sie ihre Ziffer ins zweite Hundert hineinschiebt.

Nach den genauen amtlichen Ergebnissen beträgt die Zahl der soziald. Hauptwahl-Stimmen 4250329 und die veranschlagte endgültige Ziffer von 104—105 entspricht diesem Verhältnis noch lange nicht. Aus Furcht und Angst verhielt man eine Regulierung der veralteten Wahlkreis-einteilung und auch das Verorzonalwahlrecht will man dem Volke nicht geben. Aber immerhin: das deutsche Proletariat darf mit Stolz auf das bisherige Ergebnis, das schon als Gesamtresultat gewertet werden kann, zurückblicken. Und im neuen Reichstag werden auch einige Männer sitzen, die den Verzeugsel eines Bettmanns Hohn und seinen Gesellen gehörig zu Leibe rufen werden.

Was alle Freunde der Kultur am meisten freuen wird, ist die Tatsache, daß im „Deutschen Rom“ in „heiligen Hütten“ das rote Banner gehißt ist. Stolz weist die rote Fahne über der Stadt, in der sich die Nichtskönnen ihre Spielstätten geben und der Vertreter Roms, der Oberpfälzer Bischof, nach dem roten Banner wehrlos erweicht. Wir wollen hoffen, daß dieses Rotum ein kräftiger Nagel zum Zuge dieser volksfeindlichen Partei ist. Und was mögen die Heiligen aufgeben haben, um Woll zu halten! Bei den nächsten Wahlen hat man erst drei Monate faulst, zu deren Zustandekommen die Kapläne ihr Amt mißbraucht haben, und was erst mag in Reichstahl passieren! Uns können Räcke in der Erinnerung, wo den Frauen geraten werden, ihren Männern solange den ehelichen Weisheit zu verpassen, als bis der Mann nicht das Gewerkschaftsblatt zum Kopfe hinaufgeschoben hat. — Natürlich fällt es uns nicht ein, die Priesterhaft in ihrer Unantastbarkeit solcher Schwärzereien zu verdächtigen, aber einzelne gibt es ohne Zweifel darunter.

Daß Berlin mit nur acht Stimmen Minderheit unterliegen mußte, ist fatal, denn sicher hätte es jeden redlichen deutschen Mann mit hoher Freude erfüllt, wenn die Reichshauptstadt, die Residenzstadt, durchweg in den Händen der Sozialdemokratie gewesen wäre. Nun, ist die Unterlegenheit noch zu einem Hundertstel „autactantim“ geblieben, so wird aber am Donnerstag bekannt die Sommerferien Beschlüsse geholt werden. Mit welcher gedrückten Stimmung nebenbei in Berlin die Fortschrittler der Wahl entgegenzusehen, zeigt die Tatsache, daß selbst der alte Albert Traeger am Sonntag in einer dortigen Verammlung die Konfessionen und das „antientliche Bad“ liebenswürdig bedauert, für den „Vörlensjobber“ Kampf zu stimmen.

Die schwarzen Hehler, die die Fortschrittler am Sonntag gemacht haben, sind indes nicht mehr gut zu machen, wenn auch gern anerkannt werden soll, daß die Freimüthigen sich getrennt leidlich wacker gehalten und in einer Reihe von Kreisen ihre Pflicht getan haben. Aber doch bleibt die Frage offen: was wäre geschehen, wenn nicht das Abkommen zwischen Sozialdemokraten und Fortschrittlichen geschlossen worden wäre? Die Sozialdemokratie hätte ihre Pflicht getan und die Fortschrittler wären in helleren Gewissen zu den Schwarz-blauen übergegangen. Nicht weniger als sechshundert Wahlkreise haben sie am ersten Stimmabgabe der Reaktion getreut und blamierten sich damit vor dem ganzen Lande. Erst als erneut Vorwahnungen gegeben wurden, wurde die parole getrennt leidlich befolgt.

Was man auch sagen mag: Das Bürgertum hat im Kampfe gegen den volksfeindlichen Block verlagert: nur die historische Situation voll erscheinenden Arbeitermassen

waren sich des geschichtlichen Augenblicks bewußt, sie haben ihre Pflicht getan, trotz und kräftig, wie sich geübt, und ihnen allein ist es zu danken, wenn die schwarz-blaue Mehrheit einen ebenbürtigen Gegner im neuen Reichstag findet. Dem äußeren Zifferverhältnis nach scheint der Block geprengt zu sein, aber, da ja die Nationalliberalen ebenso schuldig sind als die anderen beiden Reaktionsgruppen, so wird, scheint äußeren Zifferverhältnis nach scheint der Block geprengt bei verschiedenen Fragen. Das Reichstagswahlrecht dürfte indes gehindert sein, aber ob es auch das Koalitionsrecht ist, das ist noch die Frage. Im letzten Falle würden evtl. doch andere Mittel als der parlamentarische Kampf zur Abwehr bereit stehen, Waffen, die das Proletariat schon wird zu handhaben wissen.

Wäre das Bürgertum am ersten Stimmabgabe sich seiner Pflicht bewußt gewesen, so wären am Sonnabend ein ganzes Dutzend Junker aus der Volkserziehung ausgemerzt worden. Und dieses Ziel ist erstrebenswert, denn solange ein Junker im Reichstoge sitzt, ist der Deutsche Reichstag kein reines ehrliches Gremium. So wie 1789 die Tröbner der Gesellschaft aus Frankreich hinausgeworfen wurden, so sollte das deutsche Parlament vor ihnen gereinigt werden. Das deutsche Bürgertum, das doch ebenso wie das Proletariat von diesen Elementen ausgefressen wird, hätte hier bessere Arbeit machen müssen. Denn hätte ihm ein Aufrechter, L e b e o r Wolff, im „Berl. Tgl.“ nicht folgendes ins Stammbuch schreiben brauchen:

„Man muß es gerade heraussagen: die Art, wie die fortschrittlichen Wähler sich verhalten in neun oder zehn Kreisen benennen, ist einseitigen Standes, und man empfindet ein Gefühl der Scham, wenn man die Ziffern aus diesen Wahlkreisen liest. Daß die Nationalliberalen mit Kontervotoren und mit dem antientischen Block, mit dem Zentrum und dem Bund der Landwirte ihre schmutzigen Geschäfte machen würden, haben wir alle vorher bemerkt, denn dieses Sammelverium, das trotz all seinen parteilichen Neben ganz allein den Merkmalismus in Deutschland über Wasser hält, und in das sich nur hier und da noch ein braverer-sollender Politiker wehrt, ist überhaupt keine Partei, sondern eine Schmeichelei für die Herrschaft. Haben wir aber noch ein Werk, dieses gefallene Wäbchen zu schmücken, wenn ganz ähnlich beim sogenannten christlichen Liberalismus passiert, wenn angelegliche Fortschrittler in Herfeld-Statenburg den Antikenheraushebung-Sternen, in Bauen-Namen den Antikemiten Groß gewählt, und wählte man nicht diese geimungswürdigen Heberläufer mit Aufrechten hinausjagen aus einer Partei, die doch Wert legt auf Glaubwürdigkeit? Wer Wahlkreise in Wamburg und drei in Schlesien sind von den Fortschrittler der kontervotoren Partei gerettet worden, im Westfälischen See-Neben haben die Fortschrittler den hiesigen Abend aus dem See herangezogen und in Herburg-Neben-burg werden ihnen der Herfeld-Welle sein Mandat. Die Jausch-Weißer haben sich, wie treu geduldige Hausväter, vor den Wogen des Herrn v. Cerber genant. Und den Rappin-Tempelnissen jüste man einen Walschlappen als Panzerkuch.“

Das sind harte, aber verdiente Worte, denn hätten nur die Fortschrittler am Sonnabend ihre Pflicht getan, so wäre der schwarz-blaue Block bekümmert geprengt gewesen, nicht nur in der Form, sondern auch in der Tat. Als eine Folge des schlechtesten Verhaltens des Bürgertums ist es wohl auch anzusehen, wenn am geistigen Abend der bekannte Demokratenfürher Dr. Rudolf Breitscheid zur Sozialdemokratie übergetreten ist.

Wenn man in Betracht zieht, wela unendliche Mühe es gekostet hat, nur einen Teil des fortschrittlichen Bürgertums zum Kampfe gegen die schlimmsten Volkseinde zu begeistern, wenn man bedenkt, daß es nur dadurch möglich war, indem einfach hinter jedem Dutzend fortschrittlicher Wähler ein auf Eid und Handhiesig verpflichteter Antreiber mit der Politische Hand, dann bekommt man ein Bild von der politischen Klügeligkeit des deutschen Bürgertums. In unheimlich dem Grau starrt uns das Spieghelische in seiner ganzen geistigen Schwerefalligkeit entgegen.

Die Kulturwelt und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aber dürfen sich bei der politisch und ethisch auf einer höheren Warte stehenden deutschen Arbeiterschaft für ihre Leistung bedanken. Sie allein hatte den redlichen Willen zur Tat, die Tat die sich in 4/5 Millionen Stimmen und 100 Mandaten ausdrückt.

Stichtwahlen am 22. Januar.

Es sind gewählt:
Remel-Heydeberg: Schwabach (Natl.)
Danzig-Land: Dirsien (Reichsp.)

- Danzig-Stadt: Weinhausen (FvA)
- Graubenz-Strasburg: Siea (Natl.)
- Schlodau-Platow: Anlage (Reichsp.)
- Berlin I: Admpf (FvA) mit 9 Stimmen Mehrheit.
- Oberbarnim: Hubrich (FvA)
- Krenswalde: Guba (Antikem.)
- Cottbus-Spremburg: Siebel (Zog.)
- Hagen-Brandenburg: Gern (FvA)
- Greifswald: Gotheim (FvA)
- Fraustadt-Lissa: Graf v. Oppersdorf (Zentr.)
- Breslau-Ost: Bauer (Zog.)
- Gzornkau-Rolmar: Ritter (Reichsp.)
- Krenzburg-Rosenberg: Meyer (Reichsp.)
- Groß-Strelitz-Köfel: Grownahl (Vole.)
- Beuthen: Dombd (Vole.)
- Rattowig: Sojinski (Vole.)
- Görlitz: Laubadel (Zog.)
- Ostberg-Stendal: Welsch (Reichsp.)
- Terschow I u. II: Haupt (Zog.)
- Wolmirstedt-Neuhaldensleben: Schiffer (Natl.)
- Dahlemburg-Halberstadt: Bartels (Zog.)
- Bitterfeld: Raute (Zog.)
- Mühlhausen I u. II: Anstadt (Reichsp.)
- Sulzbach: Blum (FvA)
- Stenfurt: Schiele (Reichsp.)
- Silbesheim: Raute (Zog.)
- Einbeck-Northheim: Dammann (Zog.)
- Göttingen: Ilsh (Natl.)
- Goslar: Götting (Natl.)
- Peine: Meyer (Natl.)
- Uelzen-Bückow: Meding (Reichsp.)
- Hüneburg: Wangerheim (Reichsp.)
- Sagen: König (Zog.)
- Höchst-Homburg: Brühne (Zog.)
- Frankfurt a. M.: Dr. Quard (Zog.)
- Hildesheim: Hoffrichter (Zog.)
- München I: Reichelmeier (Natl.)
- Kaiserslautern: Hoffmann (Zog.)
- Grauburg: Baur (Bauernbund)
- Bayreuth: Engel (Zog.)
- Amberg: Hirt (Zog.)
- Regensburg a. d. T.: Hilpert (S. D. L.)
- Wiesbaden: Jödel (Zog.)
- Hildesheim: Heusch (Zog.)
- Wörlingen: Kemath (Natl.)
- Höfingen: Irt (Natl.)
- Reutlingen: Bayer (FvA)
- Calw: Schwibhardt (FvA)
- Freudenstadt: Wülfing (FvA)
- Balingen: Kaufmann (FvA)
- Hall: Vogt (WvA)
- Ulm: Hähle (FvA)
- Gießen (Hessen): Dr. Werner (WvA)
- Herfeld: Werner (Natl.)
- Friedberg: Straß (Natl.)
- Kölsfeld (Hessen): Hof (Natl.)
- Darmstadt: Wessel (Zog.)
- Worms v. Hrn. (Natl.)
- Bingen: Beder (Natl.)
- Weimar: Gaudert (Zog.)
- Eisenach: Marquart (Natl.)
- Jena-Neustadt: Lutter (Zog.)
- Dödenburg I: Hübner (FvA)
- Dödenburg II: Träger (FvA)
- Altenburg: Kämpfer (Zog.)
- Veßau: Heine (Zog.)
- Berndorf: Bender (Zog.)
- Sondershausen: Dr. Rosenfeld (Zog.)
- Walded: Bietmeyer (WvA)
- Lippe-Schaumburg: Krämer (FvA)
- Colmar: Gläser (Zog.)
- Strahburg-Land: Fuchs (Zog.)
- Zabern: Riser (FvA)
- Diedenhofen: Windel (Gläser)
- Weg: Dr. Weill (Zog.)

Gewählt sind 27 Sozialdemokraten, 18 Fortschrittliche Volkspartei, 14 Nationalliberale, 6 Kontervotoren, 2 Zentrum, 2 Polen, 3 Welfen, 3 Wirtsch. Vereinigung, 3 Bauernbündler, 1 Antikem., 1 Vörl. Volksparteiler.



Bis jetzt sind 364 Abgeordnete gewählt. Deutsch-Konfer-

Table with 3 columns: Party Name, Seats Gained, Seats Lost. Includes Konfervative, Reichspartei, Wirtsh. Vereinig., Bayer. Bauernbund, Zentrum, Polen, Nationalliberale, Fortschrittler, Sozialdemokraten, Weissen, Wähler, Bauernbund, Wilden.

Politische Rundschau.

Münster, 23. Januar.

Der Reichstag tritt am 7. Februar zusammen.

Nach einer Kaiserl. Radiketsordre vom 22. Januar wird der neugewählte Reichstag zum 7. Februar einberufen.

Gestern schon wurde der „Adnischen Zeitung“ gemeldet:

„Es ist äußerst wahrscheinlich, daß der Beginn der Arbeit auf die zweite Februarwoche gelegt wird. Da auf den 6. Februar der für die parlamentarische Praxis im Petrograd kommende Dienstag fällt, liegt es nahe, anzunehmen, daß dies der Tag der Einberufung ist. Am 6. Februar aber sind die bayerischen Landtagswahlen, und so ist wohl anzunehmen, daß die Reichstagsöffnung am Mittwoch den 7. Februar stattfindet.“

Vor der Zusammenkunft des neuen Reichstages muß die Regierung in Schande erlitten und hätten wir eine parlamentarische Regierung wie in England und Frankreich so hätten jetzt Bethmann und seine Gehilfen zum Tore hinaus.

Die kommende Seerevorlage.

Die kommende Seerevorlage sieht nach einer Mitteilung der „Tägliche Rundschau“ in ihren Grundzügen fest. Sie enthält nach den Angaben genannter Zeitung die schon in der Presse besprochene Aufstellung zweier neuer Armeekorps, die mit den beiden überbliebenen Divisionen gebildet werden sollen. Die Aufstellung der noch fehlenden dritten Bataillone, die Schaffung einer Wachregimentkompanie für jedes Infanterieregiment, die Vermehrung der Kavallerie, die Erhebung des Pferdebestandes der Artillerie, und die Verstärkung der leichten und schweren Feldbatterien u. a. m. Die Rekordergebnisse der neuen Seerevorlage beiffern sich auf 50 Millionen Mark. Dazu kommen noch die Kosten der neuen Marinavorlage, die auf 25 Millionen zu beziffern sind, so daß eine Gesamtveranschlagung der Ausgaben durch die neuen Seerevorlagen in der Höhe von 75 Millionen Mark in Frage kommt.

Ueber die Stoffdeckung wird in der Mitteilung der „Tägliche Rundschau“ gesagt: „Es steht nun fest, daß dem Bundesrat eine Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftsteuer vorgelegt wird, die in ihren Grundzügen mit der Erbschaftsteuerordnung der letzten Reichstagsperiode übereinstimmt. Der Ertrag der Erbschaftsteuer vorlage wird auf 35 000 000 Mark geschätzt. Es bliebe also noch die Deckung weiterer 20 000 000 Mark übrig. Die Meinungen der maßgebenden Stellen, wie diese Deckung gefunden werden soll, ist vorerst geteilt. Das Reichschatzamt will die verbleibenden 20 000 000 Mark durch eine oder mehrere der Steuerentwürfe decken, die der Öffentlichkeit schon von den Steuerentwürfen der Regierung aus den letzten Jahren bekannt sind. Ein anderer Plan geht darin, die restlichen 20 Millionen aus den laufenden Mehreinnahmen zu decken, ohne daß eine neue Steuerquelle in Anspruch genommen werden muß. Eine Entscheidung des Reichschatzamt, in welcher Weise die Deckung der fraglichen 20 Millionen gefunden werden soll, ist noch nicht gefallen.“

Am Schluß der Meldung heißt es: „Die Regierung wird auf die unveränderte Annahme der Wehrevorlagen und der vorgeschlagenen finanziellen Bedeckung insbesondere der Ausdehnung der Erbschaftsteuer bestehen. Unsere verantwortlichen Seeres- und Marinekreise sehen in den beiden Vorlagen das allermindeste, was verlangt werden muß, damit unsere Wehrkraft nicht hinter der anderer Staaten zurückbleibt. Eine wesentliche Abänderung oder gar Ablehnung der Vorlagen würde wohl die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben, und daselbe dürfte eintreten, wenn die vorgeschlagene Deckung durch die Ausdehnung der Erbschaftsteuer daselbstes Schicksal erfährt wie im Jahre 1909.“

Das heißt also: Kommt kein gefügiger Reichstag zustande, so wird er nach Hause gejagt.

Deutsches Reich

Orden zum Trost. Am Sonntag war „Ordensfest“ im Berliner Schloß. Da erhielten der Zentrumsführer, Freiherr v. Berling, den Orden Ritterorden zweiter Güte mit dem Stern, der Dreiflorenzener Kabe von Pappenheim desgleichen, aber mit Eisenkranz, dagegen mußte sich das konservative Volksgewaltigen Wehrtum mit dem Orden vierter Güte begnügen. Wie steht dagegen Jordan v. Ströcher da mit dem Kronenorden erster Güte! Auch der klassische Zentrumsmann Vonderberg kriegte was ab, und als eine Abschlussschlußung für treue Hilfe für die Schwarz-blauen

faunen auf die Ordensliste zwei Landtagsabgeordnete der Linken, der Nationalliberale Mathis und der Fortschrittler Kronsohn. Auch der Fortschrittler Gano erhielt zum Trost dafür, daß er nicht mehr kandidiert, den Kronenorden vierter Klasse. — Nicht überl war es übrigens auch, daß beim Ordens-Rundblick über dieses Thema aus dem Römerbrief gebredigt wurde: „Ich ermahne Euch, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet in mir zu tun und betet für mich zu Gott.“ Die „Römer“ helfen ja allerdings getreulich allen Volksfeinden.

Eine beruhigende Notizhaft verlinkt das Organ für Waderolle, Grenzperre und Einfuhrscheine den ausgenutzten Volksmassen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „In den Rücken und stellerien des Schloßes hatte die Arbeit mehrere Tage ihren Höhepunkt erreicht; aber die Defonomie konnte den etwa tausend kaiserlichen Tafelgößen völli gerüstet entgegensehen.“ So also, für die Teilnehmer am Ordensfeste war die Kompottschüssel gefüllt!

Militär Dienst der Ersatz-Reserve! Im Entwurf des Militäretats 1912 ist, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, für Preußen, Sachsen u. Württemberg eine Forderung eingestellt, die es vom Oktober d. J. erneut ermöglichen soll, alljährlich die über das Mehrufenkontingent überschüssigen Wehrpflichtigen und Ersatzreservisten zu Übungen einzuziehen. In gleicher Weise beabsichtigt Bayern vorzugehen. Die Einziehungen sollen für den nächsten Winter derart erfolgen, daß die Ersatz-Reserve-Formationen auf Truppenübungsplätzen sechs Wochen vor und vier Wochen nach der Zeit um Weihnachten ausgebildet werden. Dieser im ganzen schwächlichen Übung werden, nach § 117 der Wehrordnung, in den folgenden Jahren zwei weitere Enderübungen von sechs und vier Wochen erfolgen. — Immer mehr Männer werden zum aktiven Dienst eingezogen, das Meer wird immer größer, bleibt aber immer gleich wenig Volksmeer!

Ein nationalliberaler Vorberzahn zu vergeben. Der glänzende Sieg unserer Partei in Dresden-Altschad ist den Nationalliberalen außerordentlich überaus gekommen; sie hatten bestimmt auf den Sieg ihres Kandidaten gerechnet, und von der Polizeibehörde schon die Erlaubnis zu einem Fackelzuge durch die Stadt erhalten. Ferner war ein Festessen im Anstaltungsplatz geplant. Auch ein Vorberzahn für Herrn Heine war schon bestellt. Das Erntblatt des Dresdener Anzeigers beabsichtigte man mit einer schwarzweiß-roten Umrandung herauszugeben. (Die Niederlage meldete man dann mit Traueranzeigen). Das Militär soll in den Kasernen konzentriert und ein großes Polizeiaufgebot gestellt sein, weil man befürchtete, im Falle einer Niederlage des sozialdemokratischen Kandidaten würden Unruhen ausbrechen.

Aus dem sächsischen Landtage. In der Montagsitzung des Landtages wurden zunächst, nachdem Genosse Lange auch dafür gesprochen, einstimmig 200 000 Mk. als Garantiefonds für die Internationale Ausstellung für das Ansbund- und Graphit-Gewerbe bewilligt. Dann wurde die Vorbereitung eines Parreberordnungsgezetes vorgenommen. Unsern Standpunkt vertrat Genosse Steinling, der darauf hinwies, daß das Gezet eine Erhöhung der Ausgaben mit sich bringe und ferner dem Landtage die Kontrolle über die städtischen Finanzen entziehe. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, insbesondere die Nationalliberalen und Freisinnigen, bemängelten das Gezet ebenfalls, lehnten es aber nicht grundsätzlich ab. Der konservative Bedner dagegen begründete das Gezet und meinte unter dem Lachen der linken Seite des Hauses, daß die Freiwirtschaft nicht so schlimm sei, wie es den Anschein habe. Der Gezetentwurf wurde schließlich der Gezetgebungsdeputation zur Vorbereitung überwiesen.

Hohes Getreidepreiße — vermehrte Verbrechen. Der bekannte Strafbedner an der Königsberger Universität, Professor Kohnrausch, hielt dieser Tage in Königsberg in der Gesellschaft für soziale Reformen einen Vortrag über „Sozialpolitik und Strafbednerreform“, in dem er u. a. ausführte: „Es handelt sich nicht nur darum, daß Verbrechen zu bekämpfen, sondern auch zu bekämpfen. Diesen Zweck hat das bisherige Strafbedner nicht erreicht. Die Zahl der straffälligen Verbrechen ist von 1882 bis 1909 von 316 000 auf 507 000. Zu dem gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Wiederbekehrten um 203 Prozent. Die Strafe hatte also nicht von der Begelung neuer Straftaten abgehalten. Zu noch größeren Verbrechen ist die Zahl der jugendlichen straffälligen von 12 bis 18 Jahren Anloß. Im Jahre 1882 gab es 20 719 Verträge, 1909 schon 49 689, also 62 Prozent mehr. Dabei sind seit 1900 die Fürsorgegezetze in Kraft, nach denen jährlich 6000 Jugendliche in Fürsorgeerziehung genommen werden; ein Teil davon wäre gewiß anherhalb der Fürsorgeerziehung straffällig geworden. Dabei nimmt die Zahl der vorbestraften Jugendlichen zu, von 1889 bis 1909 um 60 Prozent. Zweifellos würden auf diese Verhältnisse Maßregeln der Sozialpolitik ungeheuer wirken. Eine bessere Wohnungspolitik würde auf die Sittlichkeitsverbrechen bücken und eine Verbilligung der Lebensmittel auf die Diebstahlsdelikte. Der Zusammenhang zwischen Getreidepreiße und Kriminalität, der vielfach betritten worden ist, ist einwandfrei nachgewiesen.“ — Eine Verbilligung der Lebensmittel würde also zweifellos eine Abnahme der Verbrechen bewirken. Aber keine der bürgerlichen Parteien ist für die Aufhebung der Waderolle auf Rohrungsmittel zu haben; es wird vielmehr der „lädenlose Jollari“ erstrebt und zwar gerade von den Parteien, die sich als die „allerchristlichsten“ hinstellen. Im übrigen hat der Professor auch weiter den Nachweis geliefert, daß die Verbrechen zum größten Teil in unserer unheilbaren Wirtshausordnung wurzeln; wer das Volk von diesen Schanden befreien will, muß für die sozialistische Gesellschaftsordnung eintreten.

Verbot der Einfuhr von Kauri-Muscheln in Kamerun. Unter dem 1. November 1911 ist seitens des Gouverneurs ein Verbot der Einfuhr von Kauri-Muscheln in das Schutz-

gebiet von Kamerun ergangen. Doch kann der Gouverneur Ausnahmen zulassen. Die am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Verordnung ist die Folge der vorausgegangenen Verfügungen über die Geltung von Bargeld in der Kolonie.

Oesterreich-Ungarn.

Ausperrungswütige Unternehmern. Ueber zwanzig der größten Waidmehrfabriken Böhmens haben einen Telegramm aus Prag aufzule, beschloßen, sämtliche Arbeiter auszusperrn, weil diese die neue Arbeitsordnung nicht anerkannt haben. Von der Ausperrung, die heute Dienstag in Kraft treten soll, werden über 10 000 Arbeiter betroffen.

Rußland.

Der russische Liberalismus und die Reichstagswahlen. Man schreibt uns aus Petersburg: Der glänzende Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie, der in der russischen reaktionären Presse mit obumarmigem Zehmetnischen aufgenommen wurde, hat in der liberalen Presse recht vernünftige Anschauungen geweckt. So schreibt das führende Organ des russischen Liberalismus, das Stodettenblatt „Nesich“ in einem Bericht seiner Spezialkorrespondenten: „Der allgemeine Sinn der Wahlen vom 12. Januar kann folgendermaßen charakterisiert werden: Im Lande ist ein ungeheurer Aufbruch nach links eingetreten. Wie das gewöhnlich in Deutschland der Fall ist, hat er die Wähler an den Liberalen vorüber in das sozialdemokratische Lager geführt. Der schwarzblaue Block ist noch nicht vernichtet, er kann aber bei den Stichwahlen verkrümmert werden. Wenn die Liberalen in der Tat seine Vernichtung anstreben, werden sie eine allgemeine Vereinbarung über die Stichwahlkraft mit den Sozialdemokraten treffen müssen. Wird diese Vereinbarung in den 106 Fällen, wo die „Linken“ mit der „Rechten“ kämpfen müssen, erreicht, so erhält Deutschland einen Reichstag, der von der konservativ-liberalen Wehrheit geäußert ist.“ — In demselben Sinne und nur in schärferer Form äußert sich das rechtsliberale Moskauer Organ „Ulro Rossi“: „Die Sozialdemokraten — schreibt es — sind die schroffsten und unverwundlichsten Gegner der Politik Wilhelms II. und Bethmann-Hollwegs, die sich stützt auf den agrarisch-liberalen Block mit seinen traditionellen politischen und wirtschaftlichen Interessen. Es ist deshalb kein Wunder, daß die ungeheure Mehrheit der deutschen Wähler, in dem Bestreben, ihren Protest gegen die Regierungspolitik am eindringlichsten darzutun, ihre Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben haben. Die Zeit ist eben vorüber, wo die Sozialdemokraten gemäß dem Anspruch des übermäßig impudischen Monarchen zu den „vaterlandslosen Gesellen“ gezählt wurden. . . . Der protestierende deutsche Bürger gibt deshalb leichten Herzens seine Stimme für die äußerste Linke ab, denn erstens sieht er darin keine Spur von „Godverrat“, zweitens ist er überzeugt, daß er dadurch auf dem sichersten und geradesten Wege eine radikale Umwälzung der untraglichen Zustände herbeiführen wird.“ — Hinsichtlich der Stichwahlkraft des deutschen Liberalismus schreibt daselbstes Blatt, die Ablehnung einer Vereinbarung mit der Sozialdemokratie würde „für die gemäßigste Opposition, die bereits eine vollständige Niederlage bei den Hauptwahlen davongetragen hat, gleichbedeutend sein mit dem freiwilligen politischen Selbstmorde des deutschen Liberalismus.“ In dieser Beurteilung des russischen Blattes ist vor allem die nüchterne, realistische Auffassung von Interesse, wonach der deutsche Liberalismus in seinem ureigenen Interesse mit den Sozialdemokraten bei den Stichwahlen zusammengehen müsse.

England

Der Generalstreikbeschlus der britischen Vergarbeiter. Die Konferenz der Vergarbeiterföderation hat einstimmig beschloßen, in allen Distrikten zu kündigen, und zwar soll die Kündigung sobald wie möglich eingeleitet werden. Die Stäbwalter, die nur am ersten des Monats kündigen und die Arbeit erst nach einem Monat verlassen können, werden daher ihre Kündigungen am 1. Februar einreichen. Ihnen werden die englischen und ein Teil der schottischen Vergarbeiter folgen, die eine Kündigungsfrist von 14 Tagen haben. Schließlich werden auch die meisten schottischen Vergarbeiter, die unter täglichen Arbeitskontrakten beschäftigt werden, am 29. Februar dem Beispiel ihrer englischen und walisischen Kameraden folgen. Außer diesen nach dem Ausfall der Abstimmung unvermeidlichen Beschluß sah die Konferenz jedoch noch einen zweiten, der folgenden Wortlaut hatte: „Die Arbeitgeber sollen benachrichtigt werden, daß die Arbeitgebervertreter bereit sind, mit ihnen zu konferieren und die Verhandlungen auf lokaler und nationaler Grundlage weiter zu führen, damit ein zufriedenstellendes Abkommen erzielt werde.“

Danach haben die Arbeiter noch nicht alle Hoffnung auf Frieden fahren lassen. Einige der englischen Arbeitgebervertreter glauben noch immer, daß die Minimallohnfrage ohne Kampf geregelt werden wird. Sie verhielten sich entschieden viel von einer in einigen Tagen stattfindenden Sitzung des englischen Einigungsamtes. Andere Vergarbeitervertreter scheinen jedoch alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgegeben zu haben, und ihre Ansicht ist auch durch die Tatsachen gerechtfertigt. Denn selbst wenn die englischen Stäbwalter den Vergarbeitern entgegenkämen, würden die Schwierigkeiten in Südwales und anderswo, wo sich die Unternehmer hartnäckig weigern, die Minimallohnforderung mit den Arbeitern auch nur zu diskutieren, nicht verringert werden. Man muß bedenken, daß die Minimallohnfrage von der Vergarbeiterföderation zu einer Reichstagsfrage gemacht worden ist und daß die Weigerung der südwalisischen Stäbwalter, sich mit den Arbeitern zu einigen, daher den Kampf in allen Revieren bedeuten würde, soll die Vergarbeiterföderation nicht in Stücke gehen.

Neine politische Nachrichten. In Jütichau, Wahlkreis Grünberg i. Schl., verlusten die Konfessionen eine fortschrittliche Wählerversammlung, in der zur Wahl des Gen. Davidsohn aufgefodert wurde, dadurch zu streng, daß sie plötzlich ein Verbot



In die Gaststube brachten. Ob das der Redner der Konvention sein sollte? — Die holländische Regierung erklärte die arabische Ralte des Waten Merens von Sobelba bis Was Gualifac in den Zustand der effektiven Blockade. — In Persien legen die Russen ihre Handarbeit fort.

Lokales.

Rüstringen, 23. Januar.

Die Stichwahlen in Oldenburg.

Gestern wurden in den beiden oldenburgischen Wahlkreisen die Stichwahlen zwischen den vorkandidierten und den sozialdemokratischen Kandidaten ausgekämpft. Dabei haben die beiden Kandidaten der Volkspartei gesiegt. Beide Parteien haben zwischen Haupt- und Stichwahl wohl aus der Erwägung heraus, daß eine wesentliche Veränderung des Bestandes nicht eintreten wird und daß in beiden Kreisen die Mehrheit der Nationalliberalen für die Kandidaten der Volkspartei stimmen und damit die Entscheidung zu deren Gunsten herbeiführen wird, eine härtere Kandidatur unterlassen. Auch im Hinblick genommen worden auf die Erreichung des großen Zieles: Die Verherrlichung des schwarz-blauen Blodes. Das zahlenmäßige Resultat ist folgendes:

- 1. Oldenburger Wahlkreis:**
- Uthorn 14737 (Volkspartei),
- Stelling 11182 (Sozialdemokrat).
- 2. Oldenburger Wahlkreis:**
- Traruper 15553 (Volkspartei),
- Sug 13932 (Sozialdemokrat).

In beiden Wahlkreisen haben, das ist das bemerkenswerte, trotz dieser gedämpften Kandidatur die sozialdemokratischen Stimmen um je 900 Stimmen zugenommen. Die Parole der extremen Agrarier, die nationalliberalen Wähler sollten sich der Stimme enthalten, ist nicht befolgt worden. Im 1. Oldenburger haben 1000 Nationalliberale für Wähler gestimmt und im 2. Oldenburger Wahlkreis sind die nationalliberalen Stimmen fast restlos Traroper zugefallen. Die Einzelergebnisse und die Vergleichszahlen finden die Leser an anderer Stelle.

Das Wahlergebnis in Rüstringen war für Sug gestern besser als bei der Hauptwahl. Sug hat 124 Stimmen mehr erhalten. Traroper fielen von den 449 nationalliberalen Stimmen der Hauptwahl 307 zu. Die Begeisterung und das heiße Verlangen, ihren Kandidaten doch vielleicht durchzubringen, war bei untern Parteigenossen und den Arbeitern, die zu uns als Wähler gehören, geradezu großartig. Bei allen früheren Stichwahlen zeigte sich immer eine Abnahme der Wahlbegeisterung und ein kleiner Rückgang der Stimmen, was die gegnerischen Schläuberer immer als eine gute Hoffnung für sich und für die Zukunft deuteten. Dieser Strohalm ist verschwunden. Die Wählermassen wirken jetzt mehr wie früher mit den Wählern zu einem festeren Besitz der sozialdemokratischen Partei zu machen. Schritt für Schritt kommen wir dem Ziele näher, das ist keine Uebertreibung. Der fällige Stimmengewinn von 300 verbürgt den baldigen Sieg. Im Lande gelang es uns, trotz der teilweise mäßigen Kandidatur der Gegner, noch über 700 Stimmen zu gewinnen. Sogar Großenmeer brachte eine Stimme mehr. Großenmeer bleibt nicht mehr sozialistischer. Die sonstigen nationalliberalen Großwäner werden sich damit schon abfinden müssen. Aus einigen Orten, Biele, Wokhorn, Neuenburg, sind uns Fälle von unerhörter Wahlbeeinflussung gemeldet worden. Schnaps, Bier, Wein, Zigarren wurden gespendet, älteren Wählern wurden die Stimmzettel aus den Händen gerissen, auch wurde der sozialdemokratische Kandidat persönlich verunglimpft. Das Liberale Sonntagblatt" befürwortete sich in der letzten Nummer bitter über die scharfe Kritik und die angeblich demagogische Kampfesart des "Volkshlattes" gegen die fortschrittliche Volkspartei im Wahlkampf. Ihre Angriffe waren mit geschichtlichen Tatsachen belegt, die Kampfesweise war scharf, aber ehrlich und offen. Wenn es aber etwas gibt, was den Wahlkampf verärgert und den Vorwurf der Demagogie rechtfertigt, so ist es die gefemte Wahlbeeinflussung. An anderen Orten weiß die fortschrittliche Volkspartei sie genug zu beobachten, von ihren Anhängern wurde sie auch hier zu Lande schon immer getrieben. Noch einmal hat die fortschrittliche Volkspartei zum Teil damit gesiegt. Es war aber ein Vorhubsieg.

Die Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer, (Eingetr. Hilfskass Nr. 2) hält am Mittwoch, den 24. d. Mts., eine Verammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung und Vertals in der Mischelstraße. (Siehe Inserat).

Das Schöffengericht in Rüstringen verhandelte heute gegen den Arbeiter Ed., der beschuldigt wird, am 10. Dez. 1910 einen Dritten gemeinschaftlich mit einem anderen

mishandelt zu haben. Die Beweisaufnahme überzeugt jedoch nicht von der Schuld des Angeklagten. Der Amtsanwalt beantragt Freisprechung, dem sich das Gericht anschließt. — Die Schneider H. wird beschuldigt, Unterschlagung dadurch verübt zu haben, daß sie ein ihr zur Herstellung übergebenes Kleid verkaufte. Die Angeklagte wendet ein, daß das Kleid, nachdem es fertig war, von der Eigentümerin nicht abgenommen wurde und alle an die ihr angegebene Adresse gerichteten Briefe als unbestellbar zurückkamen. Um die gehaltenen Instruktionen zu beken, verkaufte die H. dann das Kleid. In einem hierauf von der Eigentümerin des Kleides angestrenzten Zivilprozeß wurde die Angeklagte zum Schadenersatz verurteilt. Der Amtsanwalt beantragte 3 Tage Gefängnis, das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 6 Tagen Haft. — Recht früh auf schnee Ebene scheint der erst 18 Jahre alte Arbeiter Th. zu geraten. Er ist bereits zweimal wegen Unterschlagung verurteilt, und hat am 19. Oktober seinem Arbeitskollegen Oenan einen Anzug im Werte von 90 Mark entwendet und verkauft. Die Tat will der Angeklagte aus Not verübt haben. Der Amtsanwalt beantragt wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis. Das Gericht schließt sich dem Antrage an. — Der vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbundene schon mehrmals vorbestrafte Maurerpolier M. wird beschuldigt, am 15. April 1911 in der Wirtschaft von Siems Hausfriedensbruch verübt und dabei den ihn zum Verlassen des Lokals auffordernden Wirt Holweland mit einem offenen Taschenmesser bedroht zu haben. Der Angeklagte gibt in der kommissarischen Vernehmung in der Hauptphase die ihm zur Last gelegte Beschuldigung an. Entgegen dem Antrage des Amtsanwalts, der 1 Monat Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf zwei Wochen. — Ein wegen groben Unwegs gegen den Arbeiter B. erlassener Strafbefehl wird von 6 auf 3 Mark ermäßigt. — Drei Strafbefehle wegen Uebertretung der Gewerbeordnung werden vom Gericht abgeändert. — Ein gegen den Rechtsanwalt Dr. A. als Konkursverwalter der Mittersehn Konsumtsdr. erlassener Strafbefehl wegen Verabfolgung der Strafreinigung wird befähigt. — (Schluß in der nächsten Nummer.)

Gestohlen wurde dieser Tage einem Wirt aus dem Keller ein Bierapparat mit Elektroheizung. Als die Täter wurden 4 Gelegenheitsarbeiter ermittelt. Einer davon mit Hilfe eines Polizeihundes. Der Dieb hatte keine Handschuhe im Keller liegen lassen.

Zum Fall Handwurft. In unseren gestrigen Artikel über dieses schmutzige Thema, mit dem wir uns aus Gründen des parlamentarischen Anstandes befassen mußten, sind in der Eile bei der technischen Herstellung einige Wortvergläufungen passiert. Selbstverständlich war u. a. als Fallfall nicht der Abgeordnete Traroper, sondern der politische Demoskiant gemeint, mit dem sich natürlich ein Traroper nicht identifizieren wird. Das Gelegte ging ja auch aus dem Artikel genügend hervor.

Wilhelmshaven, 23. Januar.

Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht wurde heute der Matrose Jost wegen tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus dem Lande.

Sande, 23. Januar.

Die Wahlhandlung verlief wie gewöhnlich ruhig. Von 464 Wahlberechtigten übten 391 ihr Wahlrecht aus. Dem Genossen Winter, der mit Stimmzetteln beim Wahlbureau stand, wollte man die Stimmzettel abkaufen, da Winter sich mit einer guten Portion versehen hatte, so hätte er ja ganz gut ein Bäckchen verkaufen können, der Käufer aber wollte sie jedoch alle, da kam er aber bei Winter an dem Richtigen. Aus dem Kauf wurde nichts.

Der Bürgerverein Mariensiel-Sande hielt am 21. d. M. eine gut besuchte Generalversammlung im Vereinslokal ab. Nach Segung der Beiträge wurden vier Herren in den Verein aufgenommen. Nach Bekanntgabe der Jahresabrechnung wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Nach der Wahl des Vorstandes, in welchem eine wesentliche Änderung eingetreten ist, wurde das bisherige Lokal (Wuh) als Vereinslokal wiedergewählt. Unter Punkt Kamminales ershatte ein Gemeinderatsmitglied der Bericht der letzten Gemeinderatsversammlung. Der Verein feiert am 26. d. M. sein diesjähriges Stiftungsfest mit Theater, Aufführungen und Ball, abends 8 Uhr anfangend, im Lokale des Herrn Koblis, worauf die Mitglieder und Freunde des Vereins auch von dieser Stelle aus aufmerksam gemacht werden.

Delmenhorst, 23. Januar.

Die Haftentlassung des Stellmachers R. gegen Stellung einer Kaution von 150 Mark ist am Sonnabend mittag ge-

lungen. Die Betriebsleitung der Wagenfabrik wünscht, weil R. an einen Gegenstand innerhalb der Wst. Stellmacherei angegriffen hat: „Streifbrecherbube“, die Bestrafung wegen Verleumdung. Wer beleidigt sein soll, ist noch nicht begründet angeführt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß ein Gericht zu der Ueberzeugung kommt, daß etwa die Betriebsleitung der Wagenfabrik beleidigt ist durch die oben benannte Breittreibe. Da auch unser Gradhens eine Bestrafung überhaupt nicht erfolgen.

Alte Mütterlungen aus dem Lande. In Folge der Güte kam die Tochter eines Eisenbahnbeamten in Oldenburg vor der euerlichen Wohnung an der Alexanderstraße zu Fall und zog sich einen Bruch des Schlüsselbeins zu. — Der Rentier D. der Firma L. erlitt am Sonnabend Abend erhebliche Verletzungen, indem er vom Bahnhofsgebäude in Oldenburg abfiel. — Ein einer Schlägerei in der Sonntag Nacht auf dem Hofe in Oldenburg beteiligte sich auch das „schwarze Geschlecht“ hier. — Nach Beschluß des Schulvorstandes wird zum Herbst 1912 in der Kolonie Charlottenhof bei Wardenburg eine neue Schule gebaut. — Die Bundeskulturverwaltung hat große Heideflächen vom Mühlenbesitzer Neuhaus in Littel gekauft. — In Moorhausen brannte am Sonnabend gegen 7 Uhr die Scheune des Landwirts Wessels nieder, wobei drei Kühe und ein Pferd in den Flammen umkamen.

Aus aller Welt.

Aus dem dunkelsten Deutschland. Aus Bismar wird dem „V. Z.“ geschrieben: Kurz vor dem Tage der Hauptwahlen gab man in unserem Stadtheater „Revolutionshochzeit“ v. Sophus Michaëlis. Nach der Hauptwahl verweigerte die hiesige Zeitung die Annahme einer Anzeige des Theaters, in der das Stück wieder angeführt werden sollte; es wurde erklärt, daß den Nationalliberalen im hiesigen Wahlkreis durch die Aufführung der „Revolutionshochzeit“ an tausend Stimmen verloren gegangen seien. Am Sonnabend haben ja nun die Bismarcker Nationalliberalen ihren Kandidaten durchgebracht. Hoffentlich darf jetzt doch der Nationalliberalen so feindselige Stück wieder angeführt werden!

Alte Tageschronik. In einem Raum des Anhalter Bahnhofs in Berlin wurde vorgestern nachmittag der Bahnbreite Robert Grönlé aus Rixdorf von Arbeitskollegen bewußtlos aufgefunden. Grönlé hatte kurz zuvor die Gasfüllung bei einem Eisenbahnzug belost und anschließend dabei größere Mengen eingeatmet. — In Ebingen wurden gestern nachmittag um 12 Uhr 45 Minuten und 2 Uhr 45 Minuten zwei Großböge, die von Harzem wegen Schlichtheitsverbrechen zu einem Jahre schweren Gefängnis verurteilt. — Am Polizeihalter in der Bierschänke in Düsseldorf entriß ein Unbekannter einer Verkäuferin den aufgeführten Geldbetrag von 100 Mk. und schloß, wobei er Revolverkugeln auf seine Verfolger abgab. — Eine große Feuerbrunst zerstörte in der Bräufelder Vorstadt eine Automobilfabrik.

Neueste Nachrichten.

Norden, 23. Januar. Auf dem Hertschöfen Teiche in Uggant bei Marienhefe ertranken ein 17-jähriger junger Mann und die 13-jährige Tochter des Landmannes Keller aus Neufelsum. Die Ertrunkenen waren in eine abgeißelte Stelle geraten.

Saarbrücken, 23. Jan. Bei einem dem neugewählten Abgeordneten Bassermann zu Ehren gedachten Fackelzug kam es in Bülklingen zu Unvorsichtigkeiten. Man veräußte den Fackelträgern die Fackeln und dem Fahnenträger die Fahne zu entziehen. Verhaftet wurden 10 Personen.

Konstantinopel, 23. Januar. Hier ist das Gerücht verbreitet, der Sabel Suleimans des Großen sei gestohlen und ins Ausland verkauft worden.

Briefkasten.

W., Rüstringen. Besuche sehr willkommen; besten Dank. Aber in Zukunft bitte nur eine Seite des Papiers zu beschreiben. **Nach Gedderwarden.** Daß wir nicht die amtlichen Inserate aus anderen Zeitungen nehmen und in unsern Blatt groß abdrucken, ist wohl selbstverständlich. Wenn Sie dagegen einen Berichterstatter finden, der uns dergl. Angelegenheiten, soweit sie von Interesse sind, übermitteln, können Sie in zeitlicher Form gebracht werden.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 5,60 Mk., gesammelt in der Versammlung der freien Turnerhall Ostlingen, Schortens, 10,00 Mk. von R. H., 4,41 Mk., gesammelt in G. Buddenbergs Restaurant.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Rische, Verlag von Paul Dug, Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage

Am Mittwoch den 24. Januar cr.

kommen zum Verkauf:

mehrere 100 Reste u. Coupons

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Inletts, Schürzenstoffe, Kattune, Barchent, Hemdentuche, Leinen und Halbleinen, Handtücher, Piques, Flanelle, Rouleauxstoffe, Vitragenstoffe, Gardinen für ein und zwei Fenster etc.

zu bedeutend ermässigten Preisen!

Bartsch &

Reste-Tag!

von der **Brelie.**

I. A.-V. Sicher wie Gold.
 ::: Voranzeige! :::
Ein groß. Künftler-Maskenfest
 oder: Eine Nacht in den
Palmengärten v. Marokko
 findet statt am
Donnerstag den 8. Februar
 in der Kaiserkrone
 worauf wir jetzt schon hinweisen.
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Heppens
 (Rüstringen II).
Einladung
 zu dem am **Sonnabend den 27. Januar 1912** im
 Lokale des Herrn **Woldmann (Tonndeiher Hof)**
 stattfindenden
12. Stiftungsfest
 bestehend in
Konzert, Theater u. nachfolgendem Ball.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 9 1/2 Uhr.
 Eintritt 30 Pfennig, Tanzband 70 Pfennig, Fremde
 Wehren pro Mitglied 50 Pfennig, Vereinsmitglieder frei.
Das Festkomitee.



Ems-Jade-Kanal.
Eisbahn
 vom Schlachthof ab.

Arbeiter-Radfahrverein „Nordstern“
 — Der erste —
Preis-Maskenball
 in **Neuengroden**
 am **Freitag den 26. Januar 1912**
 veranstaltet der „Arbeiter-Radfahrverein „Nordstern“
 in den feenhaft erleuchteten Räumen des Herrn **Refting,**
„Nordsee-Station“ in Neuengroden.
 Eintrittskarten für Herren (maskiert) 1 Mk., für
 Damen (maskiert) 75 Pf., für Zuschauer 50 Pf.
 Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, bei
 Herrn **Refting,** in der Eigarrenhandlung von **Lummes,**
 Jeddelsstraße, Restaurant **Sitting,** **Spoverhorn,** Restau-
 rant **Justwig, Alt-Heppens,** sowie im Restaurant **Eilts,**
 Neuengroden.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Das Festkomitee.



Wer bei FRITZ BOCK kauft
Die Solidität der Waren
 geht mit der Preiswürdigkeit Hand in Hand.
Ein Versuch überzeugt!
Rüstringen, Peterstrasse 35.

Trauerbriefe liefern Paul Hug & Co.

Im Inventur-Ausverkauf
 kommen **Mittwoch, Donnerstag, Freitag**
 — nur um zu räumen —
zu extra billigen, herabgesetzten
 Preisen zum Verkauf grosse Bestände
Lodenjoppen, Paletots und Ulster.
Schwarze Gehrock-Anzüge
 solange der Vorrat reicht . . . zu **20** und **21** Mk.
 Wer diese Kaufgelegenheit ausnutzt, spart Geld!
 Meine Schaufenster bitte zu beachten.
M. Jacobs

Opera-Theater
 Marktstrasse 23.
:: Neu eröffnet! ::
 Tagesprogramm vom **23.-26. Januar.**
 Anlässlich des bevorstehenden Kaisers Geburtstages
 bringen wir als **Extraeinlagen** eine grosse Zusammen-
 stellung von in- und ausländischen
Militär-Festspielen
 wie dieselben bisher noch niemals gezeigt
 wurden. Jeder Film wird vom Orchester
 — in passender Weise begleitet. —
Heute Dienstag ausserdem ganz
neuer Spielplan
 mit dem grossen historischen Schauspiel
Die Irrfahrten d. Odysseus
 und das übrige Programm.

Entlaufen
 junger deutscher Schäferhund.
 Bei Kauf wird gewarnt. Ab-
 gegeben gegen Belohnung.
Bierhalle Union, Moosstr.

Jahn-Atelier R. Zofuss
 Rüstr., Wilhelmsh. Str. 23.
Rüstr. Jähuc, Blonden 1c.
 Vorbereitung des Bundes
 bei sämtlichem Zahnerzeug gratis.
 Zeitgleichung gestattet.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.

G.R.
 Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Trinkt
„Lebensquell“
Zentral-Kranken- und
Sterbefälle der Zimmerer
 (eingetr. Hilfskassa Nr. 2)
Mittwoch den 24. Januar,
 abends 8 Uhr:
Versammlung
 bei **Wartels,** **Mischgrillstr.**
Sehr wichtige Tages-Dringung!!
 Vollständiges Erklären aller
 Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.
Arbeiter-Verein Zetel
 und **Ungegeb.**
Donnerstag den 25. d. Mts.,
 abends 8 1/2 Uhr:
 — **Allgemeine** —
Mitglieder-Versammlung
 in **Witten-Johanne Hofal.**
 Die Gesellen von **Neuenburg**
 und **Sodhorn** werden ersucht, zu
 erscheinen. **Der Vorstand.**
Bürgerverein Schortens.
Begleit Hoffhausen.
 Zu dem am **Sonnabend den**
27. Januar bei **H. Scharf** in
Hoffhausen stattfindenden
Unterhaltungs-Abend
 bestehend in
Konzert, Theater und
nachfolgendem Ball
 laden wir freundlich ein.
 Anfang 8 Uhr. — **Entree** für
 Mitglieder 75 Pf., Nichtmitglieder
 1.50 Mk., wofür freier Tanz.
 Fahrgelehnheit von **Schortens**
 nach **Hoffhausen**.
H. Scharf, Das Komitee.

Todes-Anzeige.
 Am **Samstag d. 21. d. M.**
 vorm. 6 Uhr, erlitt ich nach
 schwerem Leiden der Ver-
 arbeiter
Johann Buhl
 im 31. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten
 Rästr., 23. Jan. 1912
 Seine näheren Freunde
 und Bekannten.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag den 25. d. M.,
 nachm. 2 1/2 Uhr vom West-
 trankenhause aus statt.

Todes-Anzeige.
 Am **Donntag** nachmittag
 verschied n. längerem Kran-
 kein unser liebes Schindin
 und Sünderin **Alwin** im
 garten Alter von 6 M. 6 Z.
 Dieses zeigen mit der Bitte
 um stille Teilnahme an
 Rästr., 23. Jan. 1912
Gott **Wimmen** und **Frau**
 nebst **Kindern** u. **Arnd**
 Beerdigung **Mittwoch** nachm.
 2 1/2 Uhr vom **Trankenhause,**
Jewische Str. 22, aus.

Sozialdem. Wahlvere n
Rüstr.-Wilhelmshaven.

Nachruf!
 Am **Sonntag** früh verschied
 nach längerem Leiden der
 Genosse
Joh. Buhl
 im 31. Lebensjahre.
 Wir werden dem Verstor-
 benen ein ehrendes Ande-
 nken bewahren.
 Rästr., 23. Jan. 1912.
Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet
 Donnerstag den 25. Jan.,
 nachm. 2 1/2 Uhr, vom West-
 trankenhause aus statt und
 wird zahlreiche Beteiligung
 erwartet.

Trinkt
„Lebensquell“



Die Ministerpremiere in Frankreich.

aus Paris wird geschrieben:
 Wie immer bei einer ersten Minister-erstellung waren alle Ränge des parlamentarischen Schauspielhauses am 21. Jan. 1912 besetzt. Es war das natürlich, enthält doch das neue Ensemble eine Reihe berühmter Sterne. Das republikanische Parterre schien sich auch wie im Himmel zu fühlen.

Das letzte Glockenzeichen ertönte, und der etwas zitterig gewordene Brillon gab dem mit der Deklamation des Prologs betrauten Herrn Poincaré das Zeichenwort.

Conor und friedlich floßen ihm die Phrasen von dem breiten Mund. „In einem gleichen nationalen Gefühl alle Fraktionen der republikanischen Partei gruppieren.“ — „Zu dem klaren Verständnis des öffentlichen Interesses erheben.“ — „Schnellstens den im Namen Frankreich abgeschlossenen Vertrag, vervollständigt durch eine lokale Vereinbarung mit Spanien, vollziehen.“ — „Wird uns gestatten, wüßsch einer großen benachteiligten Nation und Frankreich, in aufrichtigem friedlichem Geist, inspiriert durch den gegenseitigen Respekt ihrer Interessen und Würde, Beziehungen der Courtoisie und der Offenheit ihrer Beziehungen zu fördern.“ — „Immer treu bleiben unsern Bündnissen und Freundschaften.“ — „Fortschritt ist nur Ordnung in Bewegung.“ — „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe.“ — „Werden den Vorgesetzten ein Statut geben, das ihnen klar ihre Rechte und Pflichten vorzeichnet.“ — „Gründliche Umgestaltung des Wahlgesetzes, die den Parteien eine größere Vertretung garantiert.“ — „Wir sind entschlossen, die Säule zu verteidigen.“ — „Soziale Werke nach Maßgabe der finanziellen Kräfte.“ — „Werden sofort an die schwierige Frage der Invaliditätsversicherung herantreten.“ — „Soziale Reformen hängen von finanziellen Einnahmen ab.“ — „Werden im Senat das Studium des Projektes der Einkommensteuer beschleunigen, ohne verortliche Projekte der Heranziehung der gefüllten Klassenkränze.“ — „Arme und Marine, heilige Stätten, Republik und Vaterland.“

Nachdem der konventionelle Beifall der ministeriellen Clique verflappt war, begann das Stille. Es war aber kein Drama in fünf Akten, nicht einmal ein farcoulisch ausfallendes Schauspiel, sondern nur ein ganz kurzer Einakter, ein Vorspiel eines Theaterabends, in dem die bekannten „typischen“ Gestalten auftraten, ihr Spielchen beendeten und wieder verschwand, ohne eine Spur ihres vorübergehenden Aufstehens zu hinterlassen.

Nicht weniger als vier radikale Kräfte in kurzen Epithetellen auf. Sie hatten teils sorgenvolle, teils düstere Mienen. Herr Belletan hatte in einer Vorleistung im „Matin“ geschrieben: „Vetet für sie“, nämlich für die verlorene radikale Partei. Nach diesem beifälligen Kritiker ist die radikale Partei als tot zu betrachten. — Ob tot oder nicht, der Besetzungsspruch ist schon sehr weit fortgeschritten.

Die vier Radikalen, die die Kammermusik machten, piffen wohl alle auf dem letzten Loch, aber jeder nach einer anderen Melodie. Im übrigen war ihre Musik noch dazu so schön, was sich naderher ergab, als sie abklingten. Herr Magnaud misstraut dem finanziellen Reformierer der Theaterleitung. Herr Thierry-Cazes misstraut der Wahlreform. Herr Audrieux misstraut der äußeren Politik und Herr Chalons misstraut dem Ganzen. Es tut mir in der Seele weh, tief er Herrn Bourgeois zu, daß ich dich in der Gesellschaft des Brandt seh. Herr Bourgeois ist nun ein ganz gutes radikales Herz und betenerte seine radikale Trenne.

Schon wurden einige Schnupflücker hervorgeholt. Aber Herr Bourgeois setzte sich gleich wieder.

Die Salonhelden des Zentrums und der Rechten gaben den paar nichtlautigen Radikalen jedoch eine wohlverdiente Lehre der guten Gesinnung. Sie fanden alles schön und gut. Es war rührend. Mit 440 gegen ganze 6 Stimmen wurde die neue Truppe engagiert.

Untere Genossen mischten sich in den häuslichen Streit der bürgerlichen Parteien nicht ein und sahen dem Gekrieche mit der verdienten Geringschätzung zu. Um 4 Uhr war das Stille schon aus und das Haus leerte sich. Lange aber noch unsondlich im Saale des Palais perdue die Journalisten den geschäftierenden Herrn Thalomas, der so unangenehm aufgeflogen war. Man schüttelte den Kopf. Recht hat er ja, aber so etwas sagt man doch nicht. . . .

Gewerki aftliches.

„Wohlfahrt“ aus verdientem Lohn als Fessel. In der Frühmühle von Brägen in Lübeck, wo die Arbeiter in Lohnbewegung stehen und durch Maßnahmen in den Streik getrieben wurden, besteht eine Einrichtung zur Fesselung der Arbeiter, die zeigt, wie ersindungsreich die Unternehmer auf diesem Gebiete sind. Für jeden 100 Kilosack, der aus der Mühle geht, werden nämlich 2 Wg. Sackgeld bezahlt, die nach Jahresfrist verrechnet werden. Aber nur 1 Wg. davon bekommen die Arbeiter ausbezahlt, und zwar vierteljährlich 10 Mark, am Jahresabschluss den Rest. Der zweite Pfennig kommt nicht zur Auszahlung; mit diesem wird folgendes Experiment gemacht: Jeder ein Jahr bei der Firma Beschäftigte erhält ein Sparfassenbuch, worin dieser eine Pfennig bezug der auf ihn entfallende Teil der im Jahr aufgesammelten Pfennige eingeschrieben wird. Der Arbeiter muß dann aber ein Schriftstück unterschreiben, worin er sich verpflichtet, wenn er aus dem Arbeitsverhältnis austritt, innerhalb 5 Jahren bei keiner Konkurrentenmühle einzutreten; tut er das, dann bekommt er sein Sparfassenbuch nicht. Wer längere Jahre dort beschäftigt ist und für den die Firma aus seinem verdienten Lohn ein für einen Kleiderbeholdenen Wroketen immerhin beachtenswerthes Säumchen „erspart“ hat, der wird dies Geld mit schweren Sorgen fahren lassen, wenn er nicht die Mühe hat, seinen Verur überhauftelet zu sagen. Da dies aber wohl selten eine ohne wirtschaftlichen Zwang tut, so sind die Arbeiter dem Betrieb, der den ihnen eigentlich vorenthaltenen Lohn verlohnt, rechtlos ausgeliefert. Wollen sie nicht ihr Geld verlieren oder ihren liebgewordenen Beruf aufgeben, dann müssen sie sich alles gefallen lassen, was der Unternehmer ihnen bietet. — Solche „Wohltaten“ kommen aufs Tageslicht, wenn den Arbeitern einmal wie hier, die Fesseln zu drückend werden und sie sich dagegen auflehnen.

Lokales.

Kiltringen, 23. Januar.

Eigentümlichkeiten.

Vor geraumer Zeit wurde der Drucker Dister wegen Entwendung von Resten von der Wert entlassen, dergleichen hatte ich auf Anzeige der Entlassenen wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven zu beantworten. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten jedoch nicht überzeugen und sprach ihn deshalb frei. Dister wurde von der Wert nicht wieder eingestellt.

Am letzten Freitag beschästigte das Schöffengericht Wilhelmshaven, wie bereits mitgeteilt wurde, wieder eine Anwaltskanzlei, die auf der Wert spielt. Der Schirmmeister

Nachzahl und der Zufalliger Rebell wurden der gegenseitigen Körpererziehung mit geschäftlichen Beziehungen bedürftig. Die gerichtliche Aktion endigte dann bekannterweise mit dem Freispruch Nachzahls und der Beurteilung Rebels. Der eritere war nach dem Vorfall ebenfalls von der Wert entlassen worden und zwar hauptsächlich im Hinblick auf verschiedene schon vordem von ihm hervorgerufene Szenen, die immer auf eine Bedrohung irgend eines Arbeitkollegen hinausliefen. Wegen einer Schlägerei erfolgte Nachzahls Verletzung vom Hafentour-Resort nach dem Resort VII. Dort vergiff er sich später im Waschraum an einem Arbeitskollegen, dann bedrohte er einen andern mit einer Feuerzange, die er ihm ins Gesicht hauen wollte, darauf lief er einem Vorarbeiter nach und bedrohte ihn mit einem Handhammer und dann kam dieser letzte Fall, den wir in unserer Sonnabendsnummer im Gerichtsbericht ausführlich geschildert haben, infolgedessen die Entlassung erfolgte. Vor der gerichtlichen Verhandlung oder erfolgte die Wiedereinstellung auf ein Gehalt des Entlassenen hin, in dem er neben seiner Schuldlosigkeit auch seine sogenannte „gute Gesinnung“ betonte und dabei seine Mitarbeiter denunzierte, die ihn agitatorisch befristet haben sollten. Bei der von seiten der Wertverwaltung eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß im Jahre 1904 Nachzahl einmal aufgefordert worden ist, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Das war aber alles, was die Denunziation erbrachte. Trotzdem versuchte Nachzahl auch in der Gerichtsverhandlung mit ähnlichen Einwäusen zu operieren und sein Verteidiger sprach deutlich aus, was sein Klient nur andeutete. Die Spannung zwischen den beiden Angeklagten sollte darin zu suchen sein, daß der ein Krügererbetrieiber und der andere Mitglied einer freien Gewerkschaft ist. Jetzt stimmt das allerdings, aber als ich der Vorfall zur, gehörte Rebell noch seiner Gewerkschaft an. Diese Behauptung war deshalb nicht nur deplaziert, sondern auch völlig unzutreffend. Ferner sollte Nachzahl nach den Angaben seines Verteidigers 14 Tage im Waschklosetaus zugedrückt haben. Das stimmt gleichfalls nicht! Der Verletzte wurde dort nur verbunden. Alles das mußte jedoch herhalten, um den als jährig bekanntem Klienten aus der Klemme zu ziehen. Die Beweisansätze der Gegenseite verfielen dagegen der Ablehnung.

Die Wert allerdings wird mit dem Ergebnis zufrieden sein, weil sie damit triumphiierend jemanden halten kann, der sich selbst als gut gekannt anbietet. Solche Leute stehen in hoher Gunst, ganz besonders jetzt, wo die Nationalen so dünn geläut sind, daß sie mit der Laterne geüht werden müssen. Das zeigen mit aller Deutlichkeit die Arbeiterauswahlverfahren. Das Urteil über die Beschäftigtenartigkeit der Haltung der Wertverwaltung in dem eingangs geschilderten und in dem letzteren Falle überlassen wir unseren Lesern selbst!

Was bringen die oldenburgischen Bahnhofsverwaltungen dem Staate ein? Die Gesamtproduktion der Bahnhofsverwaltungen betrug nach einer von behördlicher Seite herausgegebenen Statistik entsprechend dem Stande vom 1. Juni 1911 rund 35 489 M. Am meisten brachten naturgemäß die Bahnhofsverwaltungen der Strecke Oldenburg-Venemün, für die zusammen 8130 M an Profit bezahlt wird. Nicht weit von dieser Summe entfernt steht die Strecke Aude-Nordenham-Vieren. Die Wirtschaftsproduktion auf dieser Linie brachten 7720 M ein. In dritter Stelle kommt die Linie Lahnabruß. Der Erlös aus der Wirtschaftsproduktion derselben erreichte 3650 Mark. Rund 288 Mark erbrachte die Profit auf der Bahnstrecke Brhove-Neulshang, und 2150 M diejenige der Strecke Oldenburg-Deer. Mit einer Profitsumme von 2050 M

Die Krissi.

Eine Wohlgeschickte von Stephan Großmann.

„Annoncernehe Tage“, sogte meine Zirkmächarin, ein älteres Fräulein, überall wird jetzt nur von Wahlen geredet, von Liberalismus, Sozialismus, Antijewismus. Alle Menschen sind jetzt förmlich fanatisiert, die Menschlichkeit leidet darunter.“

Das Fräulein, das mir diese Konversation zuschickte, war zweiundvierzig Jahre alt. Keines Mannes erblühte Lebenskraft war ihr je nahe gekommen. Sie war seufzigen eingetrodnet im Laufe der Jahre. Was sollte ich ihr antworten? Ich schwieg.

Keine andere Nachbarin, ein junges blondes Mädchen, frisch und blank, nahm sich des alten Fräuleins an: „Ja, die Menschen werden gemeiner in diesen Tagen.“

Diese stillstumpfe ärgerte mich sehr. Erregt antwortete ich: „Witte, haben Sie den Genossen Ehrentaut gefannt?“

Nein, woher hätte sie ihn gefannt haben sollen? Einen „Genossen“!

Dann dürfen Sie nichts mitreden! Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit. Aber den Genossen Ehrentaut muß man zu mindest gefannt haben, wenn man über dieses Thema mit sprechen will. Wissen Sie, daß Genosse Ehrentaut mit den Worten: „Hoch die Sozialdemokratie!“ starb? Nun, das imponiert Ihnen nicht? Wäre er mit den Worten: „Ach wohl, Alcan!“ oder mit einem Seufzer: „Marie!“ — — — gestorben, das hätten Sie begriffen, selbstverständlich! . . . Nun sage ich Ihnen aber, es werden deutungs mehr Leute mit dem Ausruf: „Hoch die Sozialdemokratie!“ als mit dem Seufzer: „Marie!“ — — —

Das junge Mädchen neben mir war bei diesen Worten geradezu bleich geworden. Mit einer spitzen, ärgerlichen Stimme, wie ich sie noch nie von ihr vernommen hatte, sagte sie, überlegen: „Wir haben ein Dienstmädchen gehabt, das

an einer Lungenerkrankung mitten am Waschtod erkrankte. Zwei Tage darauf starb es mit den immer wiederholten Worten: „Vierzehn Hemden, sechs Tischtücher, dreißigundzwanzig Tischtücher.“

Sofort fragte ich: „Witte, wie hieß das Mädchen?“

„Das ist ja alles eins“, erwiderte meine Nachbarin. „Wardon, das ist durchaus nicht alles eins. Ich finde diese letzten Worte so großartig, daß „Mehr Licht“, das man Goethe aufgefunden hat . . . Wenn Sie den Namen!“

„Ich weiß ihn nicht mehr!“

„Wenigstens den Vornamen, bitte!“

„Ich weiß ihn nicht mehr. Ich habe ihn vergessen, vollkommen vergessen!“ Bei diesen Worten stand das junge Mädchen, bedroht im Gesicht, vom Sessel auf und ging zur Tür hinaus.

Ich sah zehn Minuten lang da und redete kein Wort. Die Gespräche der anderen Tischgenossen schwirten über mich hinweg. Ich war wie unter die Tischfläche der Diskussion getaucht. Nicht einen Satz von all dem Gesprochenen hörte ich jeht . . .

Wählich ging die Tür wieder auf. Ich tauchte wieder an die Oberfläche empor . . .

Das junge Mädchen setzte sich wieder auf den Sessel neben mich. Ihre Stirn und ihre Haare waren ein bißchen nass. Offenbar hatte sie sich draußen das Gesicht gewaschen, das erblühte Gesicht.

Kann hatte sie sich niedergesetzt, sagte sie auch schon zu mir: „Wächsten Sie mir doch etwas über den Tod des Genossen Ehrentaut erzählen?“

„Ja!“ sagte ich und sah ihr lange in die Augen voll Dank für die Frage.

„Also fangen Sie an.“ Sie konnte meinen Blick nicht länger ertragen.

„Ja“, begann ich, sah sie an und dachte dabei anfangs

on etwas anderes, „ich bin mit Ehrentaut zusammen auf einer Abteilung im Allgemeinen Krankenhaus gekommen. Er hatte eine schwere Lungenerkrankung. Wie heute erinnere ich mich noch an den Krankensaal, besonders an den Abend. Es war ein düsterer, langer Saal. Französisch Betten an jeder Seite. In der Mitte des Saales hing eine Lampe, die scharfes Licht ausstrahlte. Um neun Uhr wurde die Lampe ausgeschaltet. Die Wärterin sagte laut: „So! Jetzt wird geschlafen!“ Aber da lagen alle Patienten, vollkommen wach, und wählten sich in ihren Betten. Wenn es dunkel in einem Krankensaal ist, hört man auch das Stöhnen vieler Patienten, die aber doch nichts anderes können und schließlich schlafen müssen in ihrem Schmerz. . . . Wir hatten es so eingerichtet, daß Ehrentaut neben mir lag. Beide lagen wir mit offenen Augen da. Ich hatte das Kergste schon überlassen, er lag mitten in der Krissi. . . . Ich habe zu sagen vergessen, daß es im März 1897 war. Damals fanden in Wien die ersten Reichsratswahlen in der fünften Kurie statt. . . . Bei Tage diskutierten wir Gesunden eifrig über die Wahlverfahren. . . . In der Früh und nachmittags hatten wir uns Zeitungen heraufholen lassen. Frau Berger, unsere Wärterin, las uns vor. Manchmal schlief eine mitten in der Vorlesung ein. Manchmal mußte sie die Zeitung für einen Moment weglassen, um einem Kranken beifällig sein zu können. Ehrentaut hörte mit gekannter Aufmerksamkeit zu. Einmal stieß er einen Ruf aus, den die Wärterin hörte. Sie sah zu ihm auf, erwidert über sein erregtes Gesicht, legte die Zeitung weg und sagte: „Nein! Ich lese nicht weiter.“ Sie regte sich zu stark auf! Ehrentaut spielte den Krübler. „Aber was fällt Ihnen ein?“ Aber als er sah, daß die Vorlesung nichts fruchtete, brach er in die entsetzlichen Schmäudungen gegen die Wärterin aus. . . . Am 9. März war es Abend geworden. Ehrentaut hatte den Tag halb bewußt, halb in Delirien zugebracht. Zeitungen durf-

In Brand. Da alle Türen geschlossen waren, konnte sich das Feuer nicht hell entfachen und führte in einigen Minuten eine so starke Verqualmung des Wohnzimmers herbei, daß die Gressin ohnmächtig wurde. Die alte Frau fiel auf dem Sofa um und verbrannte am ganzen Leibe, ohne daß Nachbarn auf den Unfall aufmerksam wurden. Erst in der sechsten Morgenstunde des Sonntags nahmen Hausbewohner den Brandgeruch wahr, der aus der Stordörferstr. Nr. 115 dann die Feuerwehrt in die vollständig verqualmte Wohnung eindrang, fanden die Wandaufsätze die alte Frau sichtlich verbrannt als Leiche vor. Auf dem Tisch lag noch die umgefallene Raucherflasche. Das Feuer holte außer dem Sofa auch noch einen daneben stehenden Kleiderschrank erfaßt, konnte aber mit Leichtigkeit abgelöst werden. Die Leiche der Frau wurde der Polizei übergeben, die sie nach dem Schandhaufe schaffte.

Explosion in der Hamburger Löwenbrauerei. Die Löwenbrauerei in Hamburg wurde von einer Kesselexplosion heimgelacht. Das Kesselhaus enthielt zwei Kessel. Einer davon ist explodiert; die Explosion zerstückte das Kesselhaus vollständig und hat auch das Kontorgelände stark beschädigt. Das Steinwerk und die Giebelteile des Gebäudes wurden über dreihundert Meter weit geschleudert und haben verschiedene Straßenpassanten schwer verletzt. Das Wasser des Kessels hat die Straße weit mit einer Eisflut überzogen. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen vollstete die Unglücksstätte wenige Sekunden vor der Katastrophe. Der Dampf war um 6.30 Uhr abgeblift worden; es ist daher unerschwerlich, wie die Explosion stattfinden konnte. Der Geizer wurde unter den Zimmern stehend tot aufgefunden. Ein durch die Explosion entstandener Brand wurde bald gelöscht.

Vier Angelegte des Norddeutschen Lloyd ertranken. Durch Kentern eines Bootes kamen in Rio de Janeiro vier Angelegte des Norddeutschen Lloyd, der dritte Offizier Schneider aus Arefeld, der Schiffskoch Dr. Hans Friedrich aus Ribbel und die Jahneheiter Waidow aus Königsberg und Wahlen aus Werden a. Ruhr ums Leben. Die drei Ertrunkenen gehörten zur Besatzung des Lloyd-Dampfers „Halle“, Wahlen war Jahneheiter an Bord des Lloyd-Dampfers „Arefeld“. Die Leichen von Schneider, Dr. Friedrich und Wahlen sind geborgen und am Sonntag sowie Sonntag in Rio de Janeiro beigelegt worden. Die Leiche von Waidow konnte bisher noch nicht geborgen werden. Waidow und Wahlen waren verheiratet. Ueber die Ursache des Unglücks liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor.

Dynamitexplosion bei einem Tunnelbau. Am 21. d. M., morgens 5 Uhr, ereignete sich auf der Neubautröße Hauptbahn Weidenau-Tillenburg beim Bau des 2700 Meter langen Tunnels zwischen Runderdorf und Tillbrechter Seite eine sehr schwere Dynamitexplosion. Vier Arbeiter waren sofort tot, einer wurde leicht verletzt. Andere Verletzungen sind nicht entstanden. Die Explosion ist offenbar dadurch hervorgerufen, daß eine oder mehrere Patronen eines Schusses im unteren Ende des Bohrloches in einer sogenannten Pfeife oder Buchse stecken geblieben sind. Bei der Herstellung des Planums für das vorzustellende Arbeitsgelaß hat ein Arbeiter die Patronen dann offenbar mit der Schloßkappe getroffen und zur Entzündung gebracht. Da die Explosion etwas unter Wasser erfolgte, wurde die verheerende Wirkung vermindert. Von den Verunglückten sind ein Toter und der Verletzte Zeuzliche. Der Tote hinterließ Frau und drei kleine Kinder. Die drei anderen Toten sind Ausländer.

Vermischtes.

Der Provinziallandtag der Provinz Hannover. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg gibt im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt, daß „des Königs Majestät durch Allerhöchsten Erlass geruht haben, den 33. Provinziallandtag der Provinz Brandenburg zum 25. Februar d. J. nach der Stadt Berlin zu versetzen“ und daß „den Herren Abgeordneten Gelegenheit geboten sein wird, vorher gemeinsam am dem vormittags 10 Uhr beginnenden Sonntagsgottesdienste im Berliner Dom teilzunehmen.“ — Also erst beten,

Bauern lauter Wesner und Ministranten, daß so viel Geistliche gewählt wer'n? Na, Landstent, mir Bauern wählen de Herr'n. Und was is der Zanf? Natürl, solang ma unsere Stimma braudt, san mir dös Biedere Randvolk himun und berrun; alles, was mir wollen, is recht, und mir ist z'viel. Was f' aber d'rin fan, im ersten Augenblick is all sammt verlesen. Dös is net oamal g'föge'n, na! Ist, und allamal wieder.

Beim Viechhandel is der Bauer net so dumm. Da löst er si höchstens oamal über d' Ehren hau'n; aber wenn eahm der nämliche Händler mit dem nämlichen Schwindel zum zweitemal finnt, nacha schmeißt er'n auß. Na in da Politi! Sagt's amal selber, hamma mir uns zu net allamal aufs neue zum Narren halten lassen?

„Wahr is!“ sagte der Rößlmaner. „Da Weg is scho dreimal g'wähl't wor'n.“ „Und allamal hat er ins o'g'wähl't“, schrie der Stuhlberger.

Der päpstliche Hausprälat konnte die Stimme seines Heindes und suchte ihn mit zornigen Augen. Ueber der Stuhlberger ließ sich nicht einschüchtern.

„Sofast du net allamal „ja“ g'lost, höchst du grad oamal „na“ g'lost?“

„Nebel!“ mahnte Prantl.

Und der Wadenauer redete weiter.

„I sag, ganz recht g'wählt uns Bauern. Mir sunntun do so g'weil sei und wissen, daß alles Schiedts daher finnt, weil der Bauer net selbständig is; a jeder sagt, daß's anderst wer'n muß. Und es so anderst wer'n, wenn d' Veit's f'amm helfen, und daß mir's f'amm helfen. Iweg'n dem is da Bauernbund da.“

Wadenauer zog aus der Tasche ein kleines Geseht, dessen Einband die blau-weißen Waden des bayerischen Wappens zeigte.

„I hob' da a Büschl“, sagte er. „Von außen is's guat

damit die Abgeordneten sich dann in der richtigen Verfassung befinden!

Die Durchbohrung des Kaukasus. Der Kaukasus, der als hoher Gebirgsriegel die Landzunge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meer durchquert und daher seit alter Zeit als ein Teil der Grenze zwischen Europa und Asien gegolten hat, wird noch heute an seiner Stelle von einer Eisenbahnlinie durchst. Nur längs der Mitte des Kaspiischen Meeres verläuft eine Bahn, die eine Verbindung vom Europäischen Festland nach Asien ermöglicht, von wo aus dann eine andere Eisenbahn bereits nach Tiflis und weiter nach dem Schwarzen Meer hinführt. Für die Verbindung der bedeutendsten Ortschaften diesseits und jenseits des Kaukasus, nämlich Vladikavkas im Norden und Tiflis im Süden, bedeutet die Benutzung der Eisenbahn in der beschriebenen Linie einen ungeheuren Umweg, während beide Städte in der Luftlinie über den Kaukasus hinweg nur rund 200 Kilometer von einander entfernt sind. Bei der zunehmenden Bedeutung von Tiflis lag daher für die russische Regierung der Wunsch nahe, das europäische Eisenbahnnetz nördlich vom Kaukasus in einer möglichst geraden Strecke nach dieser wichtigen Stadt fortzusetzen. An den letzten Jahren sind umfangreiche Studien und Vermessungen in dem betreffenden Teil des Kaukasus angeestellt worden, die einen Bahnbau als Grundlage dienen sollen. Die Steigungen sollen nach dem Plan 23 auf 1000 nicht übersteigen und die Bahn überhaupt nicht höher als 1350 Meter über dem Meer ansteigen. Daraus würde sich freilich die Notwendigkeit ergeben, einen Tunnel von 23/4 Kilometer Länge zu bauen. Vor diesem Teil der Aufgabe ist man nun bisher zurückgeschreck, aber nach der glücklichen Vollendung des Simplontunnels können die Schwierigkeiten nicht mehr für unüberwindlich gelten, und die russische Regierung hat genaue Untersuchungen über den Tunnel anstellen lassen. Sie hat den vernünftigen Weg beschritten, zu diesem Zweck einen Ausschuss von Geologen zu ernennen, der zunächst die Beschaffenheit der zu durchbohrenden Gesteine ermitteln soll, von der die Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Arbeit in erster Linie abhängig ist. Auch sind nicht nur russische, sondern auch ausländische Geologen zu dieser Arbeit berufen worden. Die Verhältnisse scheinen nicht ungünstig zu liegen. Die Hauptmasse des Gebirges besteht in dem betreffenden Teilen aus Schichten der Tertiarformation, die im allgemeinen sehr stark gefaltet sind. Dieser Umstand würde insofern als wenig vorteilhaft zu bezeichnen sein, als dadurch die Verteilung der Gesteinsarten und der Wasserführung erschwert wird. Andererseits würde die Mächtigkeit der Schichten über der Tunnelachse im Höchstfall 1450 Meter betragen. Da nun die mittlere Jahrestemperatur der Erdoberfläche an diesem Punkt auf minus 1,5 Grad steht, so würde sie im Innern des Tunnels nach theoretischer Berechnung nirgends 3 Grad übersteigen, was allerdings im Vergleich zu den beim Bau des Simplontunnels gemachten Erfahrungen als eine mäßige Wärme zu bezeichnen sein würde. Auch was man bisher über die Wasserläufe des Gebirges feststellen hat, läßt sich recht ermutigend an. Einerseits soll keine Gefahr bestehen, daß der Tunnelbau durch unterirdische Wasserströme wesentlich gestört werde. Andererseits ist die Wasserführung wahrscheinlich so bedeutend, daß sie zu Kraftleistungen während der Arbeiten ausgenutzt werden kann. Noch Wünschliches sollen dabei sowohl die Bohrmaschinen mit Wasserkraft betrieben als auch elektrische Anlagen ins Innere des Tunnels verlegt und auf die gleiche Weise mit Kraft gespeist werden.

Der Millionenstich im Brunnen. Eine merkwürdige Historie, die soeben bekannt wird, hält die guten Römer augenblicklich in Atem. Bei der vielfach gepriesenen Aqua Cetoja am Tiber liegt die altberühmte Villa einer ebenso altberühmten Gräfin mit Namen Gaudiosi. Neulich hatte die Gräfin eine schlaflose Nacht und begab sich in ihre Bibliothek, wo sie zerstreut in einem Pergamentbände nachblätterte. Wüßiglich stieß der Blick der alten Dame auf ein vergilbtes Papier. Aus diesem Papiere ging hervor, daß der Anker des Kaufes im Garten der Villa in einem bestimmten Brunnenstich dreißig Meter tief einen Schatz

enthalten habe, um ihn zu finden, mußte man sich in den Brunnen stürzen. Die Gräfin war so erschrocken, daß sie sofort den Anker des Kaufes im Garten der Villa in einem bestimmten Brunnenstich dreißig Meter tief einen Schatz

enthalten habe, um ihn zu finden, mußte man sich in den Brunnen stürzen. Die Gräfin war so erschrocken, daß sie sofort den Anker des Kaufes im Garten der Villa in einem bestimmten Brunnenstich dreißig Meter tief einen Schatz

boarisch, dös konnt's seh'n. Und was dein steit, hat die nämliche Jarb.“ Der Titel heißt: „Zagungen für den bayerischen Bauern- und Bürgerbund“.

Da is alles auf'schrieb'n, was de Partei will. I fo enk net alles vorlesen, und es werd a net notwendig sei, weil i hoff, daß si a jeder selber dös Büschl kaaft, und den Kaufnahmschein, der wo drin is, unterschreibt. Aber dös erste les' i enk vor, vom Zweck des Bauernbundes. Da hoobt's: „Der Zweck des bayerischen Bauern- und Bürgerbundes ist Einigung der in Parteien zerpaltenen bäuerlichen und bürgerlichen Volksschichten behufs Erhaltung des schwer bedrohten Mittelstandes und behufs Selbstschutzes aller noch selbstständigen oder nach Selbstständigkeit ringenden Volkselemente.“

„Veit frag' i, ob dös was Unrecht's is, Iweg'n dem ma'r uns als gottlose Menschen b'fellen derk.“

„Truden kann man alles, das Papier ist geduldig,“ rief der Zean Met.

„So, moanen S? Sie glaab'n halt, es is überall wie beim Zentrum. Mir san net a so!“

„Das müssen Sie erst zeigen!“

„Jetzt bist aber froad! Maanei blarrt er d'rei!“ schrie Rößlmaner.

„Wau halt'n!“

Wadenauer ließ sich nicht irren machen.

„Sie sag'n, mir müaslen erst zog'n, ob mir unsere Bepflegung halt'n. I's recht. Aber nacha warten S' und schimpfen S' net verder!“

(Bravo!)

„I glaab's aber schwerli, daß Sie dös derleb'n. Also, Landstent, i hob' enk borg'lesen, was der Bauernbund will. Unzere Hauptzweck san de Herrn vom Zentrum. Vom erst'n Tag o' h'amm uns de Geistlichen o'g'feind't und hamma behaupt', durch den Bauernbund is die Religion in Gefahr. Darur oem? Denn's es des Büschl durchst'st!

von nicht weniger als hiebenhundertdreißig Millionen Bekinnen begraben habe, um ihn vor irgendwelchen räuberischen Händen zu retten. Sofort befrie die hochbeglückte Gräfin eine Arbeiterkolonne und Ingenieurie nach dem Part, wo der Brunnen bereits 25 Meter tief freigelegt ist. Es heißt, daß besonderer elektrischer Apparat sei es bereits gelungen, das Vorhandensein von Gold in der Tiefe des Brunnens festzustellen. Witterweise stüt die Gräfin wie ein Tröde oder auch wie Tizians himmlische Liebe an Brunnenschicht und hütet ihre Leide noch etwas hypothetischen 37 Millionen. Ihre Spannung teilt ganz Rom, das mit Ungeduld der Hebung des köstlichen Goldfundes entgegenharrt.

Ein „idealer“ Berichterstatter. Walter Boetow teilt in der „Tägl. Rundschau“ folgendes „Mißgeschick“ eines Liebercifrigen mit: „Die Intendantur des Schweizer Hoftheaters hatte für letzten Sonntag, den 14. d. Mts., die Erstaufführung einer Oper: „Das Wieselgretchen“ angelegt, mußte sich aber wegen Krankheitsfalles entschließen, die Vorstellung um acht Tage zu verschieben. Wie erlaucht mühte man sein, wenn man nun in der Deutschen Montags-Zeitung (Berlin) vom 15. d. Mts. folgende Notiz fand: „Das Wieselgretchen“, eine komische Oper von Walter Boetow. Musik von Max Burkhardt, gelangte gestern, wie unser Korrespondent telegraphiert, mit schönem Erfolg am Schweizer Hoftheater zur Aufführung. Der Großherzog wohnte der Vorstellung bei und sprach dem anwesenden Dichter und Komponisten wie auch dem Dirigenten, Hofkapellmeister Professor Köhler, seine besondere Anerkennung aus.“ — „O, du ahnungsvoller Engel! ... Du hast in diesem Falle ganz besonders Recht gehabt, denn die Intendantur war so hiebenswürdig gewesen, die Vertreter anderer Häuser von diesem Auffußung telegraphisch zu verständigen, die ihre Anwesenheit bei der Premiere auf eine sehr freundliche Einladung hin angemeldet hatten. — wie z. B. den Schreiber dieser Zeilen.“

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 22. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Wolff. Nachen, nach Brüssel, gestern Luifant postiert.
- Krold. Barbarossa, von Remort, vorgestern Lizard postiert.
- Wolff. Berlin, nach Genua, vorgestern an Newport.
- Wolff. Bonn, von Brüssel, vorgestern an Frankfurt.
- Wolff. Bremen, von Kassel, gestern an Antwerpen.
- Wolff. Erlangen, von Brüssel, vorgestern Luifant postiert.
- Wolff. Großer Kurfürst, nach Australien, gestern an Antwerpen.
- Wolff. Heidelberg, von Brüssel, gestern Wismar postiert.
- Wolff. Köln, von Ostfriesland, gestern an Newport.
- Wolff. Main, nach Baltimore, vorgestern Lizard postiert.
- Krold. Prinz, Antipolo, nach Brüssel, gestern vorbestellt an.
- Wolff. Prinz Heinrich, von Alexandria, gestern an Newport.
- Wolff. Prinz Friedr. Wilh., nach Remort, gestern an Gteweburg.
- Krold. Prinz Eitel Friedr., nach Ostfriesland, gestern Aden an.
- Krold. Roon, von Ostfriesland, gestern an Antwerpen.
- Wolff. Wittenberg, vom dem La Plata, gestern Antwerpen an.
- Wolff. Wittekind, nach dem La Plata, vorgestern an Das Palmas.
- Krold. Nord, nach Ostfriesland, vorgestern an Ostfriesland.

Schwäbischer.

Mittwoch, 24. Januar: vormittags 4,06, nachmittags 4,36

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Wachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterausbestimmungen aus genaueste und bringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Unentgeltlich Rat und Anskunft in gewerblichen Streitigkeiten, Unfällen, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Reichenholl, Steinbergstraße 18.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkränke **Kufeke** Nahrung für: Kinder sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

von vorn bis hint', steht foa Wort geg'n d' Religion drin. Und wenn ma'r an die Feiertag in d' Kirche geht, steht ma soviel Zeit', als was früherzeiten.

Wo gib't's an Bauern, der kein Pfarrer was in Weg legt in sein Beruf?

Am Land macht sie neamad spöttlich über d' Religion; bei uns hat sie niz g'ündert, was vielleicht in andere Ständ'; mir hamma die alten Bräuch' affuret so als was unsere Vorfeltern.

Und wenn's jetzt mehra Zwietracht gibt als früherzeiten, mir Bauern san net schuld.

Dös is auf Jahr und Tag, seit de Herrn bloß mehr Politiker san, aber koane Priester nimmer.“

In den ersten Reihen wurde es lebendig. Die anwesenden Arbeiter hatten bis jetzt Ruhe bewahrt; dieser Angriff brachte sie in Erregung. Und zornige Stimmen schrien zu Wadenauer hinauf.

„Freiheit! Wer sind Sie denn? Freiheit!“

Der Benefiziat Hiergeist von Traubham tat sich besonders hervor.

Er stammte aus dem Naßbacher Bezirk, es emporste ihn besonders, daß ein Fremder den bodenständigen Kerns beleidigte.

Und er mar überhaupt von heftiger Gemütsart.

„Sie nehman Gohna viel Kraut raus!“ schrie er. „Dös erlaub'n Gohna denn Sie? Sie zug'reafer Holzhaue!“

Jetzt ging es im Saale los. Aus allen Ecken kam wütendes Schreien; viele sprangen auf und schlugen in die Tische hinein.

„Schmeißt'n auß den! Derst du schimpfen, du ganz Schledchter? Auh! damit! Auh! damit!“ (Fortsetzung folgt.)



Zur Maskeraden-Saison

empfehlen wir den titl. Vereinen, den Herren Saalbesitzern etc. unsere mit dem neuesten Material ausgestattete Buchdruckerei zur Anfertigung sämtlicher Karnevals-Drucksachen, wie Plakate, Eintrittskarten, Programme, Festzeitungen, Festlieder etc. Lieferung : prompt. Muster stehen gern zur Verfügung. :

Paul Hug & Co.

Wohin gehen wir heute?

Verkauf.

Am Sonnabend den 3. Febr. d. J. nachmittags 2 Uhr, sollen in von **Vaschs Gasthof** zu **Sanderbusch** mehrere

Bauplätze

des östlich vom Bahnhof Sanderbusch belegenen Aronangsgeländes öffentlich versteigert werden.

Oldenburg, 22. Januar 1912.
Domänen-Inspektion
Einnemann.

Verkauf.

Der Arbeiter **H. D. Dammemann** in **Sengaden** beabsichtigt fortzugsunfähig seine beabsichtigte

Besitzung

bestehend aus dem Wohnhause mit Stall, Obst- und Gemüsegarten zur Größe von 2 a 63 qm und einem Aushaus, mit Inventar am 1. Mai 1912 durch mich zu verkaufen. Die Stelle eignet sich auch für einen Handwerker oder für einen Milchbäuer.

Kellnerinnen wollen sich baldmöglichst an Verkäufer oder an mich wenden.
Erlaubt. **Gustav Albers.**

Immobil-Verkauf.

Dangastermoor.

Zweiter Termin zum Verkauf des

Besitzung

des **G. G. D. Bruns** daselbst ist angelegt auf **Sonnabend den 27. Januar** nachmittags 6 Uhr in meinem Geschäftszimmer. Kaufinteressenten laden freundlich ein.

Hölscher

Kautionsnotar.

Zinsrenten

zur Amantende empfiehlt **Müller, Biemarstraße 7.**

Lehrverträge bei **Paul Hug & Co.**

Wohin gehen wir heute?

Kohlengrus

per Zentner 60 Pf. —
Union-Briffetts
— per Zentner 1 Mt. —
ab Lager empfiehlt

C. Schmidt, Rüstringen
Oldenburger Straße 1/2.
— Telephon Nr. 1. —

Masten-Kostüme

verkauft billigst
Frau Reents
Mischertstraße 35.

Die Gartenländereien

des Landwirts **Herrn S. Jeps** hierseits, belegen am Mühlwege, gelangen in gewohnter Weise durch mich zur Verpachtung. Die früheren Käufer haben bis zum 1. Februar 1912 den Vorzug.

R. Abels
Rüstringen, Seebühlstraße 13a.

Geschäftsgewandter ..

Kassierer u. Reisender sofort gesucht.

Gesucht auf sofort

ein Schmiedegeselle, sowie zu Ostern oder Mai ein Lehrling.

Ein Maurerlehrling

auf sofort oder 1. Mai gesucht.

Gesucht

ein Sattler- u. Tapezierer-Behilfen **H. Schme, Sattler u. Tapezierer** Rüstringen, Riesenstr. 60. Dasselbe ein Malerlehrling für außerhalb gesucht.

Hausburche

konfirmiert, für sofort bei gutem Lohn gesucht.

Suche zum 1. Februar

ein tüchtiges Mädchen.

Stundenmädchen o. Frau

ohne Anhang für Tag sucht Rüstringen, Seebühlstr. 2, 2. Et. u.

Restaurant Vittoria

Edle Umland- u. Wellumstr.
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Grosses Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung. H. Hochwürde, Sauerbräu mit Eis- Wein, Weißbier usw. Bodmühlen und Ueber gratis.
Es ladet freundlichst ein **L. Warnecke.**

Edison-Theater.

Nur 3 Tage!

Der sensationellste und spannendste aller bis jetzt aufgeführten **Weltschlager allerersten Ranges** ist und bleibt inhaltlich und dramatisch

Die Tochter der Eisenbahn

ein Meisterwerk an wunderbarer Schönheit, welches bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen muss. Gespielt von der beliebtesten nordischen Schauspielerinnen mit unübertroffener Lebenswahrheit.

Ausserdem gelangt noch das grossartige Programm, wie bestens bekannt, zur Vorführung.

Moderne Nimrods oder eine Jagd im Aeroplan

aufgenommen im Zweidecker **H. Farmann.**

Des Seemanns Abschiedsgruss.

Dramatischer Kunstfilm.

Wie Didwanst seinen Hund verliert.

Ruft stürmische Heiterkeit hervor.

Diverse Einlagen.

Kinder haben Zutritt.

Kaiser - Kinematograph.

Konsum- u. Sparverein Rüstringen u. Umg.

c. G. u. d. S. Vant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Geflügel-Kaff

pro Pfund 5 Pf.
Maag pro Pfund 20 Pf.
Fleischkrümel pro Pfund 20 Pf. empfiehlt **Müller's zool. Handelsg.** Biemarstraße 7.

Zu verkaufen

eine schwere Petroleum-Hänge-lampe. Näh. Oldenburger Str. 3, p.

Masten-Kostüme

für Herren billig zu verkaufen **D. G. Harms, Götterstr. 47**

Edison-Theater!!

Billig zu verkaufen mehrere Büchereien u. Sammlungen, Bestenfalls, Zwiegel, Niederländische Bücher, etc., Bestellen mit **Waren**

Rubolz, Friederichstr. 35. Dasselbe werden Sofas und Matratzen gut und billig aufgearbeitet.

Achimier Malzkornbrot

aus der **Bremer**

Simonsbrot-Fabrik

E. G. m. b. H. zu Achim.

ist wegen seiner vorzüglichen Wirkung gegen

Verdauungsbeschwerden, Stuhlverstopfung

:: **Juckerkrankheit und Glutarmal** ::

Das beste, gesündeste u. im Gebrauch billigste Brot der Gegenwart. Daher nicht nur **gesunden**, sondern auch **trauken Personen** unentbehrlich

Nur echt mit dem patentamtl. **Achim** mit geschütztem Stempel **geschaffen**

Erhältlich in folgenden Geschäften:

Kemten, Kaiserstraße; Duf, Schiller, Schmidt, Koonstraße; Brinfern, Müllerstraße; Müller, Brenga, Friederichstraße; Schol, Schult, Götterstraße; Bremer, Wallstraße; Brandt, Timmann, Breda, Marktstraße; Sakob, Wilhelmstraße; Caffens, Peterstraße; Arends, Wilkens, Weststraße; Harms, Bredenstraße; Sow, d. Bectereier Weg, Böge, Deichstr. 19, Wäbelnd.



— habe ich, dass man —

Uhren

Gold- u. Silberwaren gut und preiswert kauft bei **Chr. Grön** Uhrmacher

Whavener Str. 10 und 18.

Mietverträge bei **Paul Hug & Co.**

Pökelkleinfleisch

per Pfund 30 Pf. empfiehlt

E. Langer

Neue Straße 10.

Kaufe jeden Posten **gebrauchter Möbel** auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann

Wilhelmstr. 30.

Zu verkaufen

zwei eleg. Damen-Mastentafeln. Dasselbe 2. H., bei der Rieder Str.

Zum **Kaiser - Kinematograph!**